

Alexandra Wuttke, Anne Katrin Risch

Editorial



Psychotherapie im Alter

23. Jahrgang, Nr. 1, 2026, Seite 5–8

DOI: [10.30820/1613-2637-2026-1-5](https://doi.org/10.30820/1613-2637-2026-1-5)

Psychosozial-Verlag



Impressum

Psychotherapie im Alter

Forum für Psychotherapie, Psychiatrie,
Psychosomatik und Beratung
ISSN 1613–2637 (print)
ISSN 2699–1594 (digital)
www.psychosozial-verlag.de/pia
23. Jahrgang, Nr. 89, 2026, Heft 1
<https://doi.org/10.30820/1613-2637-2026-1>

Herausgeberinnen und Herausgeber:
Prof. Dr. Reinhard Lindner, Prof. Dr.
Meinolf Peters, Prof. Dr. Astrid Riehl-Emde,
Dr. Dipl.-Psych. Anne Katrin Risch, Prof.
Dr. phil. Nils F. Töpfer, Prof. Dr. phil. Jana
Volkert-Laubach, Prof. Dr. Bertram von der
Stein, Prof. Dr. Alexandra Wuttke

MitbegründerInnen und
ehemalige MitherausgeberInnen:
Prof. Dr. Hartmut Radebold † (2004–2008),
Dr. Peter Bäurle (2004–2011), Dr. Johannes
Kipp † (2004–2014), Prof. Dr. Henning
Wormstall (2004–2014), Dipl.-Päd.
Angelika Trilling (2004–2016), Prof. Dr.
Ines Himmelsbach (2017–2019), Prof. Dr.
Eva-Marie Kessler (2015–2021), Prof. Dr.
Simon Forstmeier (2012–2024)

Geschäftsführende Herausgeberinnen:
Prof. Dr. Astrid Riehl-Emde,
Dr. Dipl.-Psych. Anne Katrin Risch
herausgeber.pia@psychosozial-verlag.de
www.psychotherapie-im-alter.de

RubrikherausgeberInnen:
»Institutionen stellen sich vor«:
Prof. Dr. Alexandra Wuttke,
institutionen.pia@psychosozial-verlag.de

»Buchbesprechungen«:
Prof. Dr. Meinolf Peters
rezensionen.pia@psychosozial-verlag.de

»Kritischer Zwischenruf«:
Prof. Dr. Reinhard Lindner
zwischenruf.pia@psychosozial-verlag.de

»Titelbild«:
Prof. Dr. Bertram von der Stein
titelbild.pia@psychosozial-verlag.de

ViSdP:

Die HerausgeberInnen; bei namentlich
gekennzeichneten Beiträgen die AutorInnen.
Namentlich gekennzeichnete Beiträge stellen
nicht in jedem Fall eine Meinungsäußerung
der HerausgeberInnen, der Redaktion oder
des Verlages dar.

Erscheinen: Vierteljährlich

Anfragen zu Anzeigen bitte an den Verlag:
anzeigen@psychosozial-verlag.de

Abonnementbetreuung:
Psychosozial-Verlag GmbH & Co. KG
Walltorstraße 10
35390 Gießen, Deutschland
Tel.: 0641/969978-26
Fax: 0641/969978-19
bestellung@psychosozial-verlag.de
www.psychosozial-verlag.de

Bezug:
Jahresabo 65,90 Euro (zzgl. Versand)
Einzelheft 22,90 Euro (zzgl. Versand)
Studierende erhalten 25 % Rabatt auf den
Abopreis (gegen Nachweis).
Das Abonnement verlängert sich um jeweils
ein Jahr, sofern nicht eine Abbestellung bis
acht Wochen vor Beendigung des Bezugszeit-
raums erfolgt.

© 2026 Psychosozial-Verlag GmbH & Co. KG.
Nachdruck – auch auszugsweise – mit Quellen-
angabe nur nach Rücksprache mit den Heraus-
geberInnen und dem Verlag. Alle Rechte, auch
die der Übersetzung, vorbehalten. Wir behalten
uns auch eine Nutzung des Werks für Text und
Data Mining im Sinne von § 44b UrhG vor.

Die Zeitschrift Psychotherapie im Alter wird
regelmäßig in der Internationalen Bibliogra-
phie der geistes- und sozialwissenschaftlichen
Zeitschriftenliteratur (IBZ – De Gruyter Saur),
in der Publikationsdatenbank PSYNDEX des
ZPID – Leibniz-Institut für Psychologie und in
der Datenbank PsycInfo der American Psycho-
logical Association erfasst.

Druck und Bindung:
Druckhaus Bechstein GmbH
Willy-Bechstein-Straße 4, 35576 Wetzlar,
Deutschland

Demenzen

Psychotherapie im Alter 23 (1) 2026 5–8

www.psychotherapie-im-alter.de

<https://doi.org/10.30820/1613-2637-2026-1-5>

Das Fachwissen zu Demenzen ist in den letzten Jahren enorm gewachsen: differenzierte Diagnostik, neue medikamentöse und nicht-medikamentöse Ansätze, neue Standards in der Versorgung. Die S3-Leitlinie Demenzen (2023, 2025) bildet erstmals seit 2023 als Living Guideline ab, wie dynamisch das Forschungs- und Versorgungsfeld bezüglich Demenzen ist, und die Nationale Demenzstrategie (2020) als konzertiertes Bündnis setzt ein starkes politisches Signal für die deutschlandweite Verbesserung der Versorgung von Menschen mit Demenz und ihren Angehörigen. Mit der Zulassung des ersten krankheitsmodifizierenden Medikaments Lecanemab im Frühjahr 2025 sind seit Herbst 2025 die ersten Therapien auch in Deutschland möglich. Der Fokus liegt damit stärker auf der frühen Versorgung. Was dabei allerdings nicht untergehen darf: Neben den medikamentösen Behandlungsmöglichkeiten gibt es eine Vielzahl nicht-medikamentöser Ansätze, die nicht wie zweite Wahl klingen dürfen. Psychotherapie gehört dazu und liefert etwas, was in der reinen medikamentösen Versorgung häufig nicht prioritär behandelt werden kann: Sie schafft Räume, in denen Angst, Scham, Wut, Trauer und auch Hoffnung Platz haben. Räume, in denen nicht die Testwerte im Vordergrund stehen, sondern die subjektive Erfahrung. Demenz bedeutet nicht nur kognitive Einbußen, sondern auch existenzielle Erschütterung: Wer bin ich, wenn ich mich nicht mehr auf mein Gedächtnis verlassen kann? Was bleibt von mir, wenn andere beginnen, über mich zu sprechen, statt mit mir? Wie halte ich aus, dass ich merke, wie ich etwas verliere?

Und diese Fragen bewegen viele – nicht nur die Menschen mit Demenz selbst, sondern ebenso ihre An- und Zugehörigen. Aktuell leben in Deutschland rund 1,8 Millionen Menschen mit Demenz (Blotenberg et al., 2023). Dabei werden über drei Viertel von ihnen von informell pflegenden Angehörigen in der Häuslichkeit versorgt (Brodaty & Donkin, 2009). Gleichzeitig wird immer wieder darauf hingewiesen, dass die Zahl der Menschen mit Demenz in den kommenden Jahren weiter steigen wird: So prognostizieren Blotenberg et al. (2023) vom Deutschen Zentrum für Neurodegenerative

Erkrankungen (DZNE), dass bis zum Jahr 2050 bis zu 2,7 Millionen Menschen mit Demenz in Deutschland leben werden. International schätzt die Weltgesundheitsorganisation (WHO), dass die Zahl von rund 57 Millionen Menschen mit Demenz weltweit im Jahr 2021 jährlich um nahezu 10 Millionen neue Fälle zunimmt (WHO, 2025). Zurückgeführt wird dieser Anstieg vor allem auf den demografischen Wandel und die damit verbundene höhere Lebenserwartung, denn der größte Risikofaktor für die Entwicklung einer Demenz ist das Alter. Gleichzeitig wächst auch das Wissen zur Prävention stetig. Die Lancet Commission aktualisiert regelmäßig Zahlen zu modifizierbaren Risikofaktoren für Demenzen (Livingston et al., 2017, 2020, 2024): Ausgehend von 35 % im Jahr 2017 liegt der Anteil mittlerweile bei 45 %. Konkret bedeutet dies: 45 % der Demenzen wären durch das gezielte Adressieren von Risikofaktoren potenziell vermeidbar. Diese Zahlen machen Mut, Demenz noch einmal anders zu denken – jenseits der reinen Defizitperspektive. Demenz muss kein unabwendbares Schicksal sein: Über viele Stellschrauben lassen sich Beginn und Verlauf beeinflussen. Entsprechend deutet sich im Narrativ rund um Demenzen ein Paradigmenwechsel an. Der bislang häufig beobachtete therapeutische Nihilismus wird durch die Zulassung eines krankheitsmodifizierenden Medikaments herausgefordert; der Fokus verschiebt sich zunehmend hin zu Prävention und früher Begleitung.

Entsprechend wurde auch die Auswahl der Beiträge für dieses Heft getroffen: Ihr gemeinsamer Nenner ist eine ressourcenorientierte Perspektive auf die Behandlung und Begleitung von Menschen mit Demenz und/oder ihren Angehörigen. Dabei werden unterschiedliche Versorgungssettings schulenübergreifend in den Blick genommen – von ambulant bis stationär, von Einzel- bis Gruppentherapien, von tiefenpsychologisch-fundierte über neuropsychologischen bis kognitiv-verhaltenstherapeutischen Ansätzen.

Den Auftakt bildet ein Überblicksbeitrag von Wetzel und Wuttke zu Diagnostik, Behandlung und Therapie, in dem das aktuelle Leitlinienwissen zu Demenz mit einem besonderen Fokus auf die frühen Phasen der Demenz und die Möglichkeiten der Psychotherapie zusammengefasst wird. Daran schließen sich Beiträge zu konkreten Behandlungsansätzen an: Forntheil und Werheid stellen die Kognitive Stimulationstherapie (KST) vor, mit der Menschen mit Demenz in der Gruppe gemeinsam behandelt werden. In der Rubrik »Institutionen stellen sich vor« wird dies von Bahar Saradjuk ergänzt, die die konkrete Umsetzung der Kognitiven Stimulationstherapie im Krankenhaus Bethel beschreibt. Wörmann beschreibt ein stationäres tiefenpsychologisches Gruppentherapiekonzept für hochbetagte Menschen mit

kognitiven Einschränkungen im akutpsychiatrischen Setting. Aus kognitiv-verhaltenstherapeutischer Perspektive skizzieren Risch, Hilbert, Buschek und Wilz eine ambulante kognitiv-verhaltenstherapeutische Gruppenpsychotherapie für Menschen mit Demenz und geben Einblicke, wie diese von den Teilnehmenden selbst und ihren Angehörigen erlebt und bewertet wird. Die häufig als »unsichtbare zweite Patient:innen« (Brodaty & Donkin, 2009) bezeichneten pflegenden Angehörigen stehen im Zentrum des Beitrags von Kalytta, Rother, Pfeiffer und Wilz, in dem eine kognitiv-verhaltenstherapeutische Telefonintervention für belastete Angehörige vorgestellt wird. In einer abschließenden empirischen Arbeit werden Befunde zu antizipatorischer Trauer und zum Besuchsverhalten ehemals pflegender Angehöriger von Menschen mit Demenz im Pflegeheim von Königer, Wetzel und Wuttke berichtet. Flankiert werden diese Beiträge von einem kritischen Zwischenruf, in dem Wuttke ein Plädoyer für eine stigmafremde Sprache hält. Entsprechend wird im Heft durchgehend von Menschen mit Demenz und nicht von Dementen oder Demenzzkranken gesprochen.

Im Sinne des Titelbildes »Uhr ohne Zeiger« möchten wir mit diesem Heft Orientierung für die psychotherapeutische Begleitung von Menschen mit Demenz und ihren Angehörigen bieten – getragen von einer Haltung, die Ressourcen und Würde in den Mittelpunkt stellt. Wir wünschen uns, dass die Leser:innen von *PiA* darin anregende Impulse finden, die sowohl die praktische Arbeit als auch die persönliche Haltung zum Thema Demenz bereichern. Und als Heftherausgeberinnen verbinden wir damit die Hoffnung, dass es nun nach über 20 Jahren *PiA* hoffentlich nicht das erste und letzte Heft zum Thema Demenzen gewesen sein wird.

Alexandra Wuttke & Anne Katrin Risch

Literatur

- Blotenberg, I., Hoffmann, W. & Thyrian, J. R. (2023). Demenz in Deutschland: Epidemiologie und Präventionspotenzial. *Dtsch Ärztebl Int*, (120), 470–476. <https://doi.org/10.3238/arztebl.m2023.0100>
- Brodaty, H. & Donkin, M. (2009). Family caregivers of people with dementia. *Dialogues in clinical neuroscience*, 11(2), 217–228. <https://doi.org/10.31887/DCNS.2009.11.2/hbrodady>
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend & Bundesministerium für Gesundheit (Hrsg.) (2020). *Nationale Demenzstrategie*. Berlin.
- DGN e.V. & DGPPN e.V. (Hrsg.). S3-Leitlinie Demenzen, Version 5.2, 17.07.2025, verfügbar unter: <https://register.awmf.org/de/leitlinien/detail/038-013> (16.11.2025).
- DGN e.V. & DGPPN e.V. (Hrsg.). S3-Leitlinie Demenzen, Version 4.0, 8.11.2023, verfügbar unter:

https://www.dgppn.de/_Resources/Persistent/1f641e4edaf5c5d5a5114ee69146ba459a7da6b3/S3-Leitlinie+Demenzen_Langversion_2023_11_28_Final+%28003%29.pdf, (16.11.2025).

Livingston, G., Huntley, J., Sommerlad, A., Ames, D., Ballard, C., Banerjee, S. et al. (2020). Dementia prevention, intervention, and care: 2020 report of the Lancet Commission. *The Lancet*, 396(10248), 413–446. [https://doi.org/10.1016/S0140-6736\(20\)30367-6](https://doi.org/10.1016/S0140-6736(20)30367-6)

Livingston, G., Mukadam, N., Sommerlad, A., Ames, D., Ballard, C., Banerjee, S. et al. (2024). Dementia prevention, intervention, and care: 2024 report of the Lancet standing Commission. *The Lancet*, 404(10452), 572–628. [https://doi.org/10.1016/S0140-6736\(24\)01296-0](https://doi.org/10.1016/S0140-6736(24)01296-0)

Livingston, G., Sommerlad, A., Orgeta, V., Costafreda, S.G., Huntley, J., Ames, D. et al. (2017). Dementia prevention, intervention, and care. *The Lancet*, 390(10113), 2673–2734. [https://doi.org/10.1016/S0140-6736\(17\)31363-6](https://doi.org/10.1016/S0140-6736(17)31363-6)

World Health Organization (WHO) (2025). Dementia: Faktenblatt, 31.03.2025. Genf.

Kontakt

Prof. Dr. Alexandra Wuttke

Klinische Psychologie und Psychotherapie des höheren Lebensalters

Fachbereich Psychologie

Universität Konstanz

Postfach 905

Universitätsstraße 10

78464 Konstanz

E-Mail: alexandra.wuttke@uni-konstanz.de

Dr. Anne Katrin Risch

Ambulanz für Forschung und Lehre

Institut für Psychologie

Friedrich-Schiller-Universität Jena

Am Johannisfriedhof 3

07743 Jena

E-Mail: anne.katrin.risch@uni-jena.de